

Novelle von E. Schönbach.

Mir bangt, Mutter, vor unserm einsamen stillen Christabend, sagte Hedwig...

Frau Kriegsrath Friedbaum blühte von der Arbeit auf und antwortete ohne langes Weinen...

So willfährig ging die gute, feinführende Mutter immer auf die wenigen Wünsche ihrer Tochter ein...

Wie trieb sie die Tochter hinaus, in die schöne stille Winterluft, fort aus dem einsamen Stübchen unter die Menschen...

Und die Treue! Ach, die Treue ist wohl schön und lobenswerth, aber das Herz, welches sie wider alle Vernunft demahren will, muß daran zu Grunde gehen...

Das nächste Wort hieß für das junge Paar: Trennung! Aber sie liebten sich, liebten sich wahrhaftig...

Während die Mutter so trübe und immer trüber vor sich hindröckelte und die Dämmerung nahte...

Während die Mutter so trübe und immer trüber vor sich hindröckelte und die Dämmerung nahte...

Während die Mutter so trübe und immer trüber vor sich hindröckelte und die Dämmerung nahte...

Während die Mutter so trübe und immer trüber vor sich hindröckelte und die Dämmerung nahte...

Während die Mutter so trübe und immer trüber vor sich hindröckelte und die Dämmerung nahte...

offenen Kammerfenster stand und in das Abendroth sah. Sie ließ erst den letzten Ton verklingen...

Die Frau kannte den Schritt des lieblichen Fräuleins schon, das ihr in dieser Zeit täglich Suppen gebracht hatte...

Und nun wollte das Fräulein gar — O, es war so viel! Wie sollten sie und ihr Mann es begreifen...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

Wenige Minuten später brannte das Bäumchen und die jauchzenden Kleinen sprangen mit ihren Spielzeugen in echter Kinderfreude...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

Die Kranke Frau wußte wohl, was sie meinte. Sie aber nahm die Kinder und lief mit den jauchzenden Kleinen die Treppe hinab...

gestand, in schweigendem Staunen über den stillen Mann, welcher sicher und gewandt, tief ergriffen, aber selbstherrlich von seiner vergessenen Schuld sprach...

„Sie sind verheiratet? Das sind Ihre Kinder?“ „Nein?“ sagte diese betroffen. „Es sind die Kinder einer franken Mutter, meine Tochter ist unverheiratet,“ sagte die Kriegsrathin erklärend...

„Aber Braut?“ blühte er scharf nach ihrer Hand. „Ja!“ nickte sie. „Wie seltsam der Mann das Alles fragte. Doch sie sah sich jetzt und der eine Gebärde, der ihr ganzes Sein und Sinnes beherrschte, kam wieder zur Geltung.“

„Sie lebten in Bahia, Herr Herrmann?“ „Ach mein Verlobter ging dahin, von Buchberg, er war in dem Geschäft von Lorenz u. Söhne.“

„Lorenz u. Söhne — haben fallirt!“ „Ja, meine, daß ich einen Herrn von Buchberg —?“ „Aber damit war's nichts, er ging dann fort.“

„Ja! ja! So war es!“ Er hatte das Unglück, daß seine Chefs fallierten,“ hauchte sie. „Nun, und ich hoffe, Sie hatten seitdem?“

„Ach, ja! Er schrieb, aber Glück —?“ „Sie sah unbeschreiblich betrübt aus.“ „Es ist nicht mit dem Jagen nach dem Glück! Erarbeiten muß man seinen Erfolg, gnädige Fräulein. Fortuna wirft ihn nur Wenigen in den Schoß.“

„Ich bin überzeugt, mein Verlobter arbeitet wie ein Mann!“ rief sie protestierend gegen seinen Ton, der ihr eine Herabwürdigung des Geliebten schien.

Er nickte: „O, sicher! Aber bei strenger Arbeit kann ein Mensch alter darauf hingehen, bis man reich wird.“

„Mama, sieh her, da steht mit Bleistift: Aus Bahia, O Gott, Buchberg war ja anfangs dort, wenn der Herr ihn kam?“

„So las ich ihn eintreten!“ wüthete die Kriegsrathin. Hedwigs plötzliche Erregung that ihr weh, und wie gern hätte sie ihrem armen lieben Kinde eine Freude gegönnt.

„Sie waren aber noch kaum damit fertig, als schon wieder der scharfe schrille Ton der Klingel erschollte.“ Das Mädchen lief hin. Es gab an der Thür ein Rausen und Plätschern. Dann hörte Hedwig, wie ihre Mutter leise aus dem Wohnzimmer gerufen wurde...

„Sie horcht erschrocken, Nichts! Man flüster, man flücht über den Gang.“ „Ach, Himmel, jetzt hat am Ende Herr Herrmann eine Weihnachtsbesuche“ dachte sie erschrocken.

„Sie liebte den Mond, konnte sich an seinem hellen Schein nie satt sehen, heute machte dies Licht sie sterbenstraurig.“

„So ist mein Leben, glanzlos und still und freudlos, ein Hinterrücken im falschen Mondlicht, und ich sehe mich so sehr nach Sonne und Glück und Wärme.“

„Die Mutter war's, die so sprach, abgerissen, berüht und doch so aufgeregt, daß die Tochter eine unbeschreibliche, angstvolle Erregung überkam.“

„Der Tochter meiner Wohltäter kann ich danken, was die Eltern an mir gethan!“

„Ein Schrei, ein Freudenstöhnen, hielt durch das Zimmer.“ „G. g. Georg!“

„Aber da zeigte sich, daß die Schaar der artigen und unschuldigen Leuten einen scharf riechenden Appetit entzündete.“

„Noch andere Städte waren berühmt durch die Fertigkeit, mit welcher sie das süße Gebäck herzustellen wußten.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

Marzipan und Pfefferkuchen.

Der Pfefferkuchen hat seine allerbühnigste Geschichte, welche natürlich unternommen ist von denjenigen des Tannenbaums und der Weihnachtsfeier überhaup...

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

Das ein schiefes Thurm.

Außer dem berühmten schiefen Thurm, dem Campanile (Stodenturm) von Pisa, kann auch die Architektur Spaniens ein zweites ähnliches Bauwerk aufweisen...

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

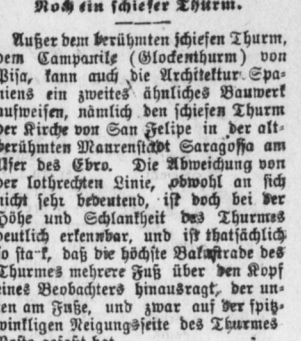
„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“



Die unendlichen Regengüsse, welche Spanien neuerdings heimgesucht und bei dem totalen Mangel an schädlichen Überbauten...

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Bei dem Wohlstand, wie er in den heutigen Städten des Mittelalters herrschte, darf man sich nicht wundern, daß auch die Tafelfreuden dadurch gewonnen wurden.“

„Aber, lieber Baron, wie kommen Sie dazu, mich diese billigen Diamanten anzubieten? Die hatten Sie sicher für Ihre Frau gekauft!“